Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

87 (25.7.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-894828

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

ngspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA VI 36: 501. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
mpfschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
rnruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 87 — Elsfleth, Sonnabend, den 25. Juli — 1936

Das Gesunde ist heroischer Befehl

Olympia-Kundgebung des deutschen Schrifttums

Das deutsche Schrifttum legte in einer feierlichen Kundgebung in der Berliner Krolloper ein klares Bekenntnis zu den Feststunden der Olympischen Spiele ab. Bekannte Männer der Geistes- und Sportwelt unter Führung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer und Dichters Hanns Johst und des Reichssportführers von Tschammer und Osten hatten sich in den festlich geschmückten Räumen versammelt.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, zeichnete in seiner Rede ein Bild vom grundsätzlichen Wandel im Geistesleben und der Nation und legte damit ein Bekenntnis zur Feier der Olympischen Spiele im Reiche ab. „Deutschland hieße zu Unrecht das Land der Dichter und Denker, wenn es nicht versuchen würde, den Olympischen Spielen, die in diesem Jahr in seinen Grenzen stattfinden, eine Deutung zu geben, die dem körperlichen Wettstreit auch eine seelische und geistige — eine kulturelle Sinngebung zuspricht. Das deutsche Schrifttum möchte vor aller Welt dokumentieren, daß sein junges und stolzes Nationalgefühl die Leibesübungen gar nicht mehr getrennt zu sehen vermag von der weltanschaulichen Charakterschulung unseres Volksbewußtseins.

Leib und Seele sind im Deutschland Adolf Hitlers wieder eine organische, harmonische und gesunde Ganzheit geworden. Es besteht kein hochmütiger Gegensatz mehr zwischen Studierstube und Faustball, zwischen Arbeit und Sport. Die Olympischen Spiele schweben in diesem Appell wie ein verklärtes Manifest über diesen Entwicklungen, und wir glauben, daß ihre geschichtliche Mission nahe an eine Wiedergeburt im tiefsten Sinne ihrer Sendung gerückt ist.

Der deutsche Staat sieht wieder voll Stolz und Freude auf den Volkskörper, der ihm anvertraut ist, und er führt diesen wieder mit kultischer Inbrunst zu den Leibesübungen. Wir Geistigen aber, die wir Hüter des Schrifttums sind und damit die Siegelbewahrer der schriftlichen Ueberlieferungen, wir fühlen erneut die hohe Aufgabe, in dieser körperlichen Bewegungsdisziplin und Bewegungsfreiheit unseres gesamten Volkes repräsentativen Rhythmus zu sehen, Schauspiel, Architektur und adliges Symbol. Das Gesunde ist heroischer Befehl, und der gesunde Körper gibt dem Begriff vom Heldischen neue Formen und neue Gestalt."

Dann nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Nur Tage noch trennen uns von jenem Fest der Welt, das uns gegeben wurde, um allen Zweiflern die Kraft und den Friedenswillen Deutschlands unwiderleglich zu beweisen. Wenn dieses Fest in einer bisher noch nicht erlebten Pracht und Größe gefeiert werden kann, so dankt das der Sport dem Nationalsozialismus, der die Schwäche und Zerrissenheit der Nation beseitigt hat. Die deutsche Leibesübung weiß sehr wohl, daß sie diese ihre Aufgaben nicht ohne die innige Zusammenarbeit mit dem Schrifttum der Leibesübungen erfüllen kann. Wenn jedoch der Sport zur Leibesübung und die Leibesübung zur Leibeserziehung gesteigert werden sollen, so müssen wir ganz bewußt — wir Ausübende und Führende und die Vertreter des Schrifttums — den Blutstrom der nationalsozialistischen Grundsätze auch in das Schrifttum der Leibeserziehung lenken und es damit erfüllen."

Anschließend kamen deutsche Frauen und Männer zu Wort, deren eigene schriftstellerische und sportliche Leistungen die Einheit von geistiger und körperlicher Schulung dartun. Zum Thema „Volk, Schrifttum und Leibesübungen" sprachen Professor Dr. Bäumler, der Kommandeur der Heeressportschule, Major Ruebel, Ministerialrat Dr. Usadel vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Leiter des Amtes für körperliche Schulung in der Reichsjugendführung, Dr. Schlünder.

Dann traten, herzlich begrüßt, bekannte Sportsleute an das Vortragspult. Die Olympiasiegerin Christl Cranz schilderte das stolze Empfinden der Frauen, sich für ihre Nation im Sportkampf einsetzen zu können. Schwerkampfmeister Heinz Sievert hielt eine zündende Verteidigungsrede für den Kampfsport, der eine gesunde Jugend heranziehe, und der Weltflieger Wolfgang von Gronau weckte mit einer Schilderung seines Fluggerlebens die Begeisterung für den Segel- und Motorflugsport, den er mit Recht einen „königlichen Sport" nannte. Der Schriftsteller Wilhelm Ehmer sprach von den Männern, die dem Zauber der Berge verfallen sind und im heroischen Kampf ihr Leben bei der Bezwingung der Gipfel einsetzen.

Der spanische Gesandte in den Niederlanden, Doussinague y Teridor, hat seinen Abschied eingereicht und wird Holland verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Der Gesandte begründet seinen Beschluß damit, daß es ihm unmöglich sei, die Politik der spanischen Linksregierung weiter mitzumachen.

Eröffnung des Weltkongresses

Vertreter von über 40 Nationen in Hamburg

Mit einem Weckruf durch den Rundfunk wurde der Weltkongreß für Freizeit und Erholung angekündigt. Die Hansestadt Hamburg prangt im bunten Festschmuck der Fahnen aller Nationen der Welt sowie der olympischen Flagge. Die Teilnehmer sind zu vielen Tausenden aus allen Ländern der Welt nach Deutschland gekommen, um auf diesem Kongreß der kulturellen und sozialen Entwicklung der Menschheit zu dienen.

Nach einer vorausgegangenen Stellung des internationalen Beratungskomitees erfolgte um 10 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung in der festlich geschmückten Hamburger Musikhalle. Die Stirnwand des Saales ziert das Festabzeichen, das mit Sonne und Taube das Leitwort des Kongresses symbolisiert: „Freude und Friede." Den Ehrenplatz nimmt der Präsident des internationalen Beratungskomitees, Mr. Kirby (New York), ein. Neben ihm sitzen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses, Rentmeister. Auf der Bühne haben weiter Platz gefunden die Mitglieder des Ehrenausschusses, unter ihnen zahlreiche Angehörige der diplomatischen Missionen, die Angehörigen des Hamburger Konsularkorps, die Mitglieder des internationalen Beratungskomitees und des deutschen Organisationsausschusses. Im Parkett und auf den beiden Rängen sitzen die in- und ausländischen Abordnungen. Als Ehrengäste sieht man Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und aller Parteigliederungen. Bald nach 10 Uhr erscheint mit lebhaftem Beifall begrüßt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der die Schirmherrschaft des Kongresses übernommen hat.

Das große Orchester des Reichssenders Hamburg eröffnete die festliche Stunde mit der Euryanthe-Ouvertüre von Weber. Der Leiter des deutschen Organisationsausschusses, Rentmeister, begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Kongreß den beiden großen Menschheitsgedanken Freude und Frieden Ausdruck verleihen möge. Die Tatsache, daß die Regierungen der Länder und so viele halbamtliche Delegationen dem Aufruf des Organisationsausschusses gefolgt seien, gebe die Hoffnung, daß dieser Kongreß einen Beitrag leisten werde auf dem Wege zur Verständigung der Völker bei gegenseitiger Achtung und Wahrung der nationalen Eigenart. Dann richtete der Schirmherr des Kongresses, der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß

von minutenlangem Beifall aller Kongreßteilnehmer begrüßt, folgende Ansprache an die Versammlung: Exzellenzen! Meine Damen und Herren, die Sie als Gäste in Deutschland weilen! Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der deutsche Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes hat mich beauftragt, die Teilnehmer der Tagung herzlichst zu begrüßen, insbesondere die Vertreter und Abordnungen aus dem Auslande willkommen zu heißen. Zugleich übermittelt der Führer und Reichskanzler durch mich seine besten Wünsche für einen guten Erfolg dieser Tagung, für die weitere Ausgestaltung der Freizeit des arbeitenden Menschen. Die Wünsche des Führers und Reichskanzler sind die Wünsche des deutschen Volkes. Möge es ein gutes Omen für den Erfolg der Arbeit des Kongresses sein, daß durch eine glückliche Fügung des Schicksals er in einem Lande tagt, das ihm ein reichhaltiges Anschauungsmaterial zur Ergänzung Ihrer Studien für die praktische Freizeitgestaltung zu bieten vermag. Deutschland würde sich freuen, wenn Sie über das hinaus, was Ihnen im Rahmen des Kongresses gezeigt werden kann, möglichst ausgiebig und nach eigener Wahl die entsprechenden Einrichtungen und Veranstaltungen in Deutschland besichtigen. Die Aufgabe, die dem Kongreß gestellt worden ist, muß als eine der bedeutungsvollsten Aufgaben unseres Zeitalters angesehen werden.

Denn die Technisierung mit ihrer so intensiven Beanspruchung des Menschen wird erst dann zu einem wirklichen Segen werden, wenn die durch die freiwerdende Arbeitszeit zu einer zweckmäßig geregelten und gestalteten Erholung verwandt wird. Die ausgleichende Wirkung einer sinnvollen Freizeit und Erholung kann zweifellos wesentlich beitragen zur Beruhigung der in so weiten Teilen der Welt überreizten Menschen, kann somit beitragen zur Förderung des Friedens innerhalb der Nationen wie auch des Friedens zwischen den Nationen. Aus dieser Ueberzeugung heraus wünscht Deutschland der Tagung ganz besonderen Erfolg."

Die Ausführungen des Stellvertreters des Führers wurden von den Kongreßteilnehmern mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers ergriff der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Kirby, das Wort. „Aus allen Teilen der Welt sind Sie hierhergekommen," so betonte er, „zu Lande, zu Wasser und durch die Luft, und schon das allein ist ein Zeichen für den allumspannenden Charakter der Fragen, die auf diesem Kongreß besprochen werden sollen. Wir alle sprechen verschiedene Sprachen. Auch unsere heimischen Sitten und Gebräuche sind verschieden. Aber wir streben alle dem gleichen Ziele zu: uns nicht zu begnügen mit einem bloßen Dahinvegetieren, sondern uns zu bemühen, die uns gebührende Lebensfreude zu erwerben. Nicht nur dahinzuleben, sondern auch unsere höheren Bestrebungen befriedigt zu sehen, das ist unser Ziel. Wir dürfen nicht nur für das Heute leben, sondern müssen für morgen vorsorgen. Das sind die Fragen, die diesen Kongreß beschäftigen sollen. Ueber allen den Fragen schwebt jedoch das gemeinsame Ziel: Freude auf Erden unter den Menschen. Und an dieses Ziel muß man sich halten bei den Arbeiten des Kongresses. Es darf nicht so weit kommen," fuhr Präsident Kirby fort, „daß das Maschinenzeitalter den Menschen zur Maschine macht, sondern der Mensch muß immer Mensch bleiben. Es darf weder Sklaven noch Drohnen geben. In diesem Sinne soll die Arbeit des Kongresses beginnen mit dem Ziel, Glück und Freude für alle zu schaffen."

Reichsleiter Dr. Ley

dankte für das ihm erwiesene große Vertrauen und sprach dem bisherigen Präsidenten, Mr. G. T. Kirby, in herzlichen und von der großen Versammlung mit stärkstem Beifall aufgenommenen Worten den Dank aus für die umfangreiche Arbeit, die er in den letzten vier Jahren seit den Freizeitbesprechungen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles für das Freizeit- und Erholungswerk der Völker unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und seiner vollen Kraft geleistet habe. „Nur Männer," so rief Dr. Ley aus, „die an das Leben der Völker glauben, können ein solches Werk angreifen!" Dann fuhr Dr. Ley fort: „Die Art, in der wir in Hamburg mehr als 50 Nationen in dem einen Gedanken zusammengeführt haben, für das Wohl ihrer Volksangehörigen zu sorgen, scheint uns die beste Methode zu sein, um unter den Völkern das gegenseitige Verstehen zu wecken und die Achtung eines Volkes vor dem anderen zum Wohle des Friedens der Welt zu gewährleisten. Nicht Gewaltmaßnahmen können das Glück der Menschheit bringen, sondern allein der heilige Glaube, daß alle Völker der Welt eine Mission zu erfüllen haben, daß alle nebeneinander leben können und auf der Erde Platz haben. Nur wenn jedes Volk stolz ist auf seine Eigenart, auf seine Leistung und seine Rasse, nur dann hat jedes Volk auch Achtung vor den übrigen Nationen der Erde." (Brausender Beifall.)

Dr. Ley hob erneut hervor, daß es Deutschland völlig fern liege, anderen Völkern seine Idee und seine Weltanschauung aufzudrängen. Im Gegenteil, für Deutschland bedeute es das schönste, auch im Auslande seinen Friedenswillen bestätigt zu erhalten. Ein Volk, das wie wir mit unseren „Kraft-durch-Freude"-Schiffen die Freude hinausträgt in die Welt, kann den Krieg nicht wollen. Denn der Krieg bedeutet Vernichtung. Wir aber, so erklärte Dr. Ley unter dem stürmischen Beifall der in- und ausländischen Delegierten, wollen den Frieden!

Dr. Ley hieß nochmals alle Vertreter und Teilnehmer des Auslandes im Namen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf dem Kongreß und in Hamburg willkommen. „Wenn wir unseren ausländischen Gästen unsere Erfolge vor Augen führen, dann nicht aus Ueberheblichkeit. Wir zeigen Ihnen", so rief Dr. Ley unter dem lebhaften Beifall aus, „unser neues Deutschland, so wie eine Mutter ihren Nachbarn ihr Kind zeigt! Wir sind ein bescheidenes, fleißiges und arbeitsames Volk, aber ein Volk, das stolz ist auf seine Leistungen. Wir freuen uns, daß unsere Nachbarn zu uns kommen, um sich mit uns zu freuen!" (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Sodann schilderte Dr. Ley die Eindrücke ausländischer Deutschland-Besucher, die ihm noch vor wenigen Tagen im Gespräch mit englischen Gästen übermittelt worden seien. Was diese ausländischen Besucher am meisten in Deutschland beeindruckt habe, das seien die frohen Menschen, die lachenden Gesichter, die man überall in Deutschland sehe. Dr. Ley schloß: „Wir kennen ein Land, fast ein Sechstel der Erde, in dem das Volk das Lachen verlernt hat, und wenn man uns heute sagt: Bei euch in Deutschland lachen die Menschen, so ist das für uns der stärkste Erfolg und die größte Freude! Und das danken wir Adolf Hitler, unserem Führer!"

Als der Präsident des Weltkongresses geendet hatte, erscholl minutenlanger begeisterter Beifall. Anschließend begrüßte Reichsstatthalter Kaufmann die Teilnehmer des Kongresses. Sodann ergriff der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, das Wort. Der Präsident behandelte vor allem den Sport als Grundlage für Erholung und Freizeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Stürmisch begrüßt betrat darauf Staatssekretär Dr. Lewald, der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, das Rednerpodium. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Kongreß denselben Grad des Erfolges erreichen möge, den wir mit den Olympischen Spielen zu gewinnen hoffen.

Telegrammwechsel mit dem Führer

Der Präsident des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg, Gustavus Town Kirby, USA., hat bei Eröffnung des Kongresses an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung, der heute in Hamburg beginnt, entbietet dem Führer des deutschen Volkes ehrfurchtsvolle Grüße. Die Völker bemühen sich heutzutage, nicht nur Arbeit zu schaffen und die Arbeitsbedingungen für alle — den Arbeiter der Stirn und der Faust — zu verbessern, sondern sie wollen auch eine organische Verbindung der Arbeit mit der Schönheit der Arbeitsstätte und der fröhlichen Gestaltung der Freizeit. Freude an der Arbeit und Freude in der Freizeit für alle Schaffenden beseitigt die sozialen Spannungen nach innen und ebnet die Wege zu besserem Verstehen und gegenseitiger Achtung zwischen den Völkern. Dieses den Frieden nach innen und nach außen fördernde Ideal ist durch den Grundsatz Ihrer Staatsführung, „Gemeinnutz vor Eigennutz", sowie durch die von Ihnen, Herr Reichskanzler, geschaffene Organisation „Kraft durch Freude" für Deutschland zur vollkommenen Tatsache geworden.

Weltkongreß für Freizeit und Erholung.
Der Präsident: gez. Gustavus Town Kirby, USA."

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt gedankt:

„Ihnen, Herr Präsident, und den ausländischen und deutschen Teilnehmern am Weltkongreß für Freizeit und Erholung danke ich herzlich für Ihr freundliches Gedenken bei Beginn Ihrer Tagung in Hamburg. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre auf die körperliche und seelische Förderung der Arbeitenden der ganzen Welt gerichteten Bestrebungen von bestem Erfolg begleitet sein und daß sie der Verständigung und friedlichen Zusammenarbeit der Völker nachhaltig dienen mögen. gez. Adolf Hitler."

Dr. Ley zum Präsidenten gewählt

Auf der am Donnerstagvormittag stattgefundenen ersten Sitzung des internationalen Beratungskomitees wurde die Wahl des Präsidenten für den Weltkongreß für Freizeit und Erholung vorgenommen. Der Präsident des internationalen Beratungskomitees, Mr. Kirby-New York, schlug nach einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder des internationalen Beratungskomitees die Wahl von Reichsleiter Dr. Robert Ley vor. Reichsleiter Dr. Ley wurde daraufhin einstimmig zum Präsidenten des Weltkongresses für Freizeit und Erholung 1936 gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden Baillett-Latour-Frankreich, Puccetti-Italien, Sir Noel Bennett-Großbritannien, Professor Galvez-Chile, Claus Selzner-Deutschland gewählt

Olympiabanner in Deutschland

Oberst W. M. Garland bringt das Banner

Unter strahlendem Himmel vom Sirenengeheul aller im Hafen liegenden Schiffe und den Willkommensgrüßen einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge empfangen, lief Donnerstagvormittag der Schnelldampfer „Bremen", der mehrere tausend Olympiagäste aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hat, in Bremerhaven ein.

Vom Topp des Riesenschiffes flatterte die olympische Fahne mit den fünf verschlungenen Ringen im Winde. An Bord befand sich auch Oberst William Mac Garland, das älteste Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, der mit der Sonderaufgabe betraut wurde, das historische Olympiabanner zu überbringen, das während der Olympischen Spiele in der Zeit vom 1. bis 16. August am Olympiamast der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes wehen wird.

Das olympische Banner, das nach dem Abschluß der X. Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles von der Stadtverwaltung Los Angeles treu behütet wurde, ist in einen Zinkkasten eingelötet. Auf dem Deckel ist eine Aufschrift angebracht, die besagt, daß es sich um die offizielle Olympiaflagge handelt, die während der Spiele 1932 in Los Angeles wehte und während der vierjährigen Zwischenpause sorgsam bewahrt wurde. Der Kasten ist in das Sternenbanner eingehüllt.

Zugleich mit Oberst Garland traf auch das japanische Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Professor Zigoro Kano, ein. Professor Kano wird auf der Sitzung des I.O.C. am 29. Juli in Berlin den Antrag der Stadt Tokio auf Vergebung der XII. Olympischen Spiele nach Tokio vertreten und den Nationen besondere Vorschläge Japans unterbreiten.

Der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Oberst William Mac Garland, erklärte in einer Unterredung, daß er Deutschland schon von früheren Besuchen her kenne und bereits damals einen guten Eindruck empfangen habe. Er habe Deutschland jetzt ganz und gar in sein Herz geschlossen und bezeichne sich mit Stolz als dessen Freund. Oberst Garland fügte hinzu, daß er schon im Jahre 1930 vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wurde, der ihn gebeten habe, für die Vergebung der Spiele nach Berlin zu stimmen, was er auch getan habe. Er wisse, daß die Olympischen Spiele 1936 in Berlin alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen würden, denn das Organisationstalent der Deutschen sei bekannt und eine Garantie dafür, daß Berlin 1936 ein wahres Olympia des Friedens werde.

Die Kämpfer im Anmarsch

Schlag auf Schlag treffen nun die ausländischen Olympiamannschaften in Berlin ein. Wenn am heutigen Freitag die 500 Olympiakämpfer der Vereinigten Staaten ihren Einzug in das Olympische Dorf gehalten haben werden, dann fehlen nur noch die Aktiven aus den großen Sportnationen Finnland, England, Frankreich und der Schweiz. Am Donnerstag trafen die Mannschaften der Türkei, Chinas und Afghanistans in Berlin ein. Auf dem Anhalter Bahnhof wurde den Sportlern Chinas und Afghanistans ein herzlicher Empfang zuteil. Die Chinesen haben etwa 140 Sportler einschließlich Betreuer und 29 Sportstudenten nach Berlin geschickt. Die türkische Abordnung, der auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein freudiger Empfang zuteil wurde, zählt 110 Vertreter, darunter 30 Sportstudenten. Die Afghanen sind mit 24 Mann nach Berlin gekommen. Alle drei Mannschaften wurden nach dem Empfang auf dem Bahnhof auch im Berliner Rathaus durch Staatskommissar Dr. Lippert in der Reichshauptstadt herzlich willkommen geheißen.

Eine Rede Lindberghs

Der berühmte Flieger über die Entwicklung der Luftfahrt.

Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Charles Lindbergh. Im Anschluß an den Besuch des Reichsluftfahrtministeriums fand im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein statt.

In herzlichen Worten hieß Staatssekretär Milch im Namen von Generaloberst Göring den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste schöne Tage in Deutschland verleben und reiche Eindrücke aus der deutschen Luftfahrt mitnehmen möchten.

Seinen Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein glühendes Bekenntnis zur Luftfahrt und eine eindrucksvolle Darlegung seiner Gedanken über die zukünftige Entwicklung und über die wesentlichsten Aufgaben der Luftfahrt an.

Das neue Deutschland zu besuchen, so erklärte Oberst Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der in den Fragen der Luftfahrt interessiert ist. Der Name Deutschland tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor. In der Planung, im Einsatz der Flugzeuge und im Erkennen dessen, was für das Führen der Luftfahrzeuge notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben, welche die übrige Welt beeinflußt haben. Ich sehe selten eines unserer modernen Verkehrsflugzeuge, ohne an Junkers zu denken, in Bewunderung der Fähigkeit und Voraussicht, die diesen Mann schon vor so vielen Jahren Metall-Tiefdecker bauen ließ.

Sein Geist lebte schon in der Jetztzeit, während die meisten Konstrukteure sich noch über die baulichen Vorteile von Doppeldeckern und die Verwendung von Holz, Stoff und Draht stritten.

Man kann volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge haben, ohne daß dabei die Bewunderung für die Begabung, die Deutschland in der Entwicklung der Ver[illegible]schiffe gezeigt hat, vermindert wird.

Es muß für jeden Deutschen ein stolzes Gefühl sein, den „Hindenburg" und den „Graf Zeppelin" zu sehen und zu wissen, daß sein Land überlegen und ohne Rivalen auf dem Gebiete „Leichter-als-Luft" ist.

Oberst Lindbergh sprach dann u. a. über die Umwälzung, die die Einführung der Luftwaffe in der Kriegsführung hervorruft und schloß dann mit den Worten:

Auf meiner Reise in Europa bin ich mehr als je be[illegible] eindruckt von dem Ernst der Situation, die uns gegenüber steht. Wenn ich sehe, daß in ein bis zwei Tagen ein Schaden angerichtet werden kann, den keine Zeit je wieder ersetzen kann, verstehe ich, daß wir für eine neue Sicherheit sorgen müssen, eine Sicherheit, die dynamisch und nicht statisch ist, eine Sicherheit, die in dem Verstand und nicht in der Kraft beruht.

Aber in der Tatsache, daß Verstand mit der Luftfahrt verbunden sein muß, finde ich wieder Hoffnung. Es bedarf mehr Vernunft, ein Flugzeug zu steuern, als einen Schützengraben zu bauen oder mit einem Gewehr zu schießen. Die Erziehung, die in der Luftfahrt nötig ist, muß also auch den Wert der zivilisierten Einrichtungen lehren. Unsere Verantwortung beim Schaffen einer starken zerstörenden Kraft wird uns erleichtert durch das Wissen, daß wir diese Kraft mit Verstand und Erziehung verbunden und daß wir die Macht von der Unwissenheit weitestens entfernt haben.

Ich finde Hoffnung in dem Glauben, daß Macht, die mit Wissen verbunden ist, der Zivilisation nicht gefährlich werden wird. Die Verbindung von Kraft und Verstand — das ist die Verantwortung und die Aufgabe der Luftfahrt.

Oberst Lindbergh folgte nach der Veranstaltung einer Einladung der Stadt Berlin, bei der er sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eintrug.

In Tempelhof war Oberst Lindbergh mit seiner Gattin Gast der Deutschen Luft Hansa. Nachdem er die Anlagen des größten deutschen Flughafens besichtigt hatte, lud ihn Direktor Freiherr von Gablenz zu einem Bakenfluge mit einer dreimotorigen Ju 52 ein. Oberst Lindbergh überzeugte sich davon, daß durch das Funkbakensystem die Frage der Blindlandung einwandfrei gelöst ist. Besonders fesselten Oberst Lindbergh die ausgezeichneten Eigenschaften dieses Standardmodells des deutschen Luftverkehrs. Die von der Deutschen Luft Hansa in zwei-, drei- und viermotorigen Flugzeugen verwendeten Junkers-Schwerölmotoren fanden sein besonderes Interesse. Der amerikanische Gast unternahm am Ende seines Besuches selbst einen ausgedehnten Flug am Steuer des größten deutschen Ganzmetallflugzeuges, „Generalfeldmarschall von Hindenburg", über der Reichshauptstadt

Um Belgiens Außenpolitik

Konflikt zwischen dem Außenminister und seiner Partei

Die Rede des belgischen Außenministers über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik hat zu einem schweren Konflikt zwischen Spaak und seiner Partei geführt.

Im Generalrat der belgischen Arbeiterpartei richteten der Abgeordnete Wauters, der selbst verschiedentlich Kandidat für den Außenministerposten gewesen ist, in einer Rede die denkbar schärfsten Angriffe gegen den Außenminister. Er erklärte, daß die außenpolitischen Erklärungen Spaaks im Gegensatz zu der Politik der belgischen Arbeiterpartei und der 2. Internationale ständen und fordigte an, daß die sozialdemokratische Kammerfraktion die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer beantragen werde, um zu den außenpolitischen Erklärungen Spaaks Stellung zu nehmen.

Schließlich wurde die Absendung eines Telegramms an den in London weilenden Außenminister beschlossen, worin Spaak die außenpolitischen Grundlinien der belgischen Arbeiterpartei und der 2. Internationale in Erinnerung gerufen werden. Es wird in dem Telegramm betont, daß die belgische Arbeiterpartei an der Politik der Verstärkung der kollektiven Sicherheit und des gegenseitigen Beistandes festhält.

Gleichlautende Telegramme wurden an den französischen Ministerpräsidenten Blum und den französischen Außenminister Delbos abgesandt. Die innenpolitischen Auswirkungen dieses Konflikts sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Von der Stellungnahme Spaaks wird

---

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

[8

Er stieß rauh hervor: „Lieber das Genick brechen!"

Sie hob entsetzt die Arme.

„Pfui, Hans, dergleichen dürftest du nicht äußern. Das ist Sünde."

Er nahm ihren schmalen Kopf in seine beiden Hände and sein kräftig geschnittenes Gesicht mit dem energischen eckigen Kinn schien weicher zu werden im Ausdruck.

„Kleine Gretel, Schwesterchen dummes, was weißt denn du von Sünde! Und nun geh, Gretel, ich möchte mich ein bißchen waschen, die Fahrt hierher war staubig."

Sie blickte befremdet. „Aber du hast dich doch schon gewaschen, dein Gesicht ist ja noch ganz kühl und feucht und staubig wars wohl kaum, es hat doch zwei Nächte hindurch tüchtig geregnet."

Sie ging zögernd zur Tür, sie merkte nur zu deutlich, der Bruder, der sich sonst immer über jede Minute des Zusammenseins mit ihr gefreut, wollte sie gern los sein.

Es war Gretel Syden, als drehe ihr eine erbarmungslose Hand das Herz im Leibe um. Ihr Bruder, ihr geliebter einziger Bruder litt schwer, und er trug sein Leid verschwiegen, dachte nicht daran, sich ihr anzuvertrauen, damit sie ihm tragen helfen konnte. Und sie hätte es doch so gern, so übergern getan.

Leise suchte sie ihr Zimmer auf, ihr Atem ging gar so bang und schwer. Was für ein Erleben hatte der Bruder draußen in seiner Welt gehabt, daß er so heimgekommen?"

Sie trat an eins der breiten Fenster und schaute hinaus in den Park, der sich jetzt so wundervoll frühlingsgrün schmückte. Die Sonne brannte am blauen Himmel wie eine hellgoldene lodernde Fackel und die Vögel tirilierten helle Jubellieder in die lenzestrunkene Welt.

Großmama Jutta rief nach ihr. Da quälte sie ihrem Gesicht einen gleichmütigen Ausdruck auf und folgte dem Rufe.

Siebentes Kapitel

Im Haus am Ritterplatz

Den Ritterplatz umgeben kleine Häuser, die alle schon dagestanden, als Napoleons Scharen hier vorbeigezogen. Auch das Rathaus im Spätbarockstil sah die welschen Soldaten, doch länger, viel länger schon wacht hier das Standbild des riesigen Ritters, nach dem der Platz seinen Namen trägt. Es ist eine überlebensgroße, hünenhafte Gestalt, die sehr steif und gerade aufgerichtet vor dem Rathaus steht. Das eckige, unter dem Helmschutz plump vorspringende Gesicht, ist einem Haus gegenüber zugewandt, das die Inschrift trägt: „Goldschmiedemeister Johannes Hochwald stellt Haus und ehrsam Handwerk unter des Herren Schutz. 1730."

Die Ladenklingel zeterte, als Gretel Syden eintrat. Im Verkaufsraum befand sich Bettina Hochwald, sie bediente eben eine Kundin. Sie erwiderte erfreut den Gruß der Freundin und wies nach der Tür, die in ein Zimmer hinter dem Laden führte. Gretel nickte. Sie wußte hier gut Bescheid.

Ein paar Minuten später war die Kundin gegangen und Bettina trat in das Zimmer, in dem Gretel auf sie wartete. Ein fester Händedruck wurde gewechselt und dann saßen sich die Freundinnen gegenüber.

Bettina war schlank und groß, ihre Züge ein wenig streng, das Haar von silberner Helle, die Augen hellbraun, doch dunkler wirkend in der Umrahmung langer brauner Wimpern und den Halbbögen der Brauen.

Es war am frühen Nachmittag und Frühlingssonne lag wie eine goldene Dunstwolke über dem Ritterplatz des alten Rheinstädtchens.

„Hans ist gestern angekommen," begann Gretel, und Bettinas immer etwas blasse Züge färbten sich, weil ihr eine Blutwelle vom Herzen emporjagte bei dem Gedanken, er war ihr nahe, den sie liebte, der schon der Held ihrer kindlichen Träume gewesen. Aber davon ahnte Gretel Syden nichts — nicht entfernt streifte sie die Idee, Bettina Hochwald könne in Hans etwas anderes sehen als den Bruder der Freundin.

Sie bat: „Willst du uns nicht besuchen, Bettina? Du weißt, Hans hört dich so gern singen und ich glaube, diesmal sollten wir alles tun, es ihm im Schlößchen angenehm zu machen. Er ist nämlich sehr traurig diesmal, wenn er es auch zu verbergen sucht."

Um Bettinas Lippen zog ein kleines Lächeln.

„Brauchst doch kein so besorgtes Gesicht zu machen, Gretel, Leute wie dein Bruder haben wohl manchmal im Beruf Aerger und damit wird einer wie er bestimmt allein fertig. Aber wenn du glaubst, es freut ihn, will ich gern zu euch kommen."

Bettina war nichts erwünschter, als der Einladung gleich zu folgen.

Sie suchte den Vater auf. Er befand sich in der Werkstatt. Er war schmal und grauhaarig, kurzsichtig und von sehr stillem Wesen. Er nickte: „Natürlich, fahr nur gleich mit!" Die Mutter, frisch und derb, hantierte in der Küche. Sie nickte auch: „Natürlich, fahre nur gleich mit!"

Eine halbe Stunde später saß Bettina schon neben der zierlichen Freundin auf dem Jagdwagen, den Gretel selbst lenkte und den ein schneeweißer, gut gepflegter Schimmel zog.

Erst fuhr man durch Gassen und Gäßchen, dann blinkte der Rhein auf. Schiffe schoben sich langsam vorüber, Dampfer hatten es eiliger, und der Frühlingshimmel spannte sich droben in so wundervoller Bläue, daß er zu einer Domkuppel wurde. In der tiefblauen Kuppel aber strahlte die Sonne wie ein Goldtopas auf das gesegnete rheinische Land nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

abhängen, ob der Bestand des Kabinetts van Zeeland durch diesen schweren Konflikt gefährdet ist. Es verlautet, daß Ministerpräsident van Zeeland die außenpolitischen Ansichten Spaaks teilt.

Austreibung des Bolschewismus

Beginn der Entscheidungsschlacht in Spanien

Der Führer der Erhebung in Spanien, General Franco, hielt über den Sender Tetuan in Marokko eine Ansprache. Er forderte darin die Bevölkerung auf, der nationalen republikanischen Bewegung zu vertrauen, die endgültig die Marxisten und die Moskauer Söldlinge austreiben werde. Die Bewegung werde getragen vom gesamten spanischen Heer. Bald werde, so sagte er weiter, das spanische Volk den Tag der Befreiung von der Marxistenherrschaft feierlich begehen. In gleichem Sinne sprach auch General Mola über spanische Sender. Die Austreibung des Bolschewismus, so sagte er u. a., stehe über den Standesinteressen und sei eine nationale Pflicht.

General de Llano hat über den Sender Sevilla einen Aufruf verlesen, in dem es heißt: „Ich hoffe, in Kürze Mitteilung machen zu können, daß meine Truppen in Madrid einmarschiert sind. Die Heeresgruppe des Generals Mola befindet sich fast in Sichtweite der Hauptstadt. Gestern nachmittag haben sich zwei weitere Heeresgruppen in Bewegung gesetzt. Die erste ist aus Fremdenlegionären zusammengesetzt, während die zweite aus Regulären besteht."

Vor der Einnahme von Madrid?

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Irún berichtet, daß General Mola den Plan hat, Madrid innerhalb der nächsten 24 Stunden anzugreifen. Die Kämpfe um die Hauptstadt hätten schon begonnen, und zwar nur 15 Kilometer vor den Toren Madrids bei der Ortschaft Villaba, wo die Militärgruppe gegen die Volksfronttruppen zum Angriff übergegangen sei.

Ebenso seien Kämpfe bei Buitrago, 36 Kilometer von Madrid entfernt, im Gange. Die spanische Regierung habe spanischen 165 000 Mann, darunter viele im Waffengebrauch ungeübte Freiwillige, zur Verteidigung der Hauptstadt zusammengerufen und sie nach Norden den Aufständischen entgegengeschickt.

Nach einer Havasmeldung aus Ceuta habe General Franco mit Hilfe eines Radiosenders der Zivilgarde angekündigt, daß die unmittelbare Einnahme von Madrid bevorstehe.

Der ständige Sitz des Führers der Militärgruppe befinde sich vorläufig Tetuan. Weiter habe General Franco in einer Kundgebung an die Zivilgarde von ganz Spanien den Einheiten der Garde gedankt für die Hilfe, die der Armee bei dem Befreiungswerk Spaniens leisteten. Er hat die Zivilgarde für ihre Aufopferung und Vaterlandsliebe beglückwünscht und wörtlich hinzugefügt: „Unsere Bewegung ist nicht gegen die Arbeiterklasse gerichtet, wie es die Regierung glauben machen möchte. Unsere Bewegung ist nur einfach spanisch und will das Wohl des Vaterlandes und der Familie."

Das Blutbad in der Hauptstadt

Der „Figaro" will zur blutigen Niederwerfung der Erhebung in Madrid durch die Regierungstruppen und marxistischen und kommunistischen Milizen, bei der es 400 Tote gab, aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß das Militär der Madrider Garnison sich nicht offen Franco angeschlossen habe. Der vorgesehene Plan sei gewesen, vor der Ankunft der Truppen General Molas nichts zu unternehmen, sondern sich ruhig zu verhalten. Die Regierung, die von diesem Plane unterrichtet worden sei, habe vor alle Madrider Kasernen von marxistischen und kommunistischen Milizen umzingeln lassen und dann die Kommandanten aufgefordert, die Truppen aus den Kasernen herauszuführen, damit sie von den Milizen entwaffnet werden könnten.

Auf die Weigerung der Offiziere hin seien dann die Kasernen von den Milizen angegriffen und bombardiert worden. Da die Milizen bei diesen Kämpfen die Hauptlast getragen hätten, so hätten sie als Dank für ihren Sieg" von der Regierung die Uebergabe der Regierungsgewalt an ihre Führer gefordert. Eine schwere innenpolitische Krise sei in Madrid ausgebrochen. Die Milizen hätten die Diktatur des Proletariats und die Abdankung der Regierung Giral durch Longo Caballero gefordert.

In Madrid habe überhaupt während der letzten drei Tage unter den marxistischen und kommunistischen Massen eine heftige Unzufriedenheit geherrscht, die der Regierung Giral den Vorwurf machten, nach dem Rücktritt Quirogas versucht zu haben, ein rechtsgerichtetes Kabinett unter Martinez als Ministerpräsidenten zusammenzustellen. Die Madrider Regierung sei von den Milizen gezwungen worden, diesen vor ihrem Abmarsch nach Norden im Falle des Sieges die Teilnahme an der Regierungsgewalt zuzusichern und den roten Milizen und Sturmtruppen in Zukunft die Rolle der Armee zu versprechen.

Bereits 20 000 Tote?

Wie der Zeitung „Petite Gironde" aus Hendaye gemeldet wird, könne man auf Grund amtlicher Erkundigungen die Zahl der Toten in Spanien mit etwa 20 000 nennen. Andere Quellen wollen sogar die Opfer der letzten Kämpfe noch höher angeben.

Die Führer des spanischen Militärs haben die portugiesische Regierung um Einbalsamierung des verunglückten spanischen Generals Sanjurjo gebeten, damit er an der Spitze der Heeresgruppe Mola beim Einzug in Madrid mitgeführt werden kann".

Aus der südportugiesischen Küstenstadt Villa Real de Santo Antonio wird telephonisch gemeldet, daß man von der Grenzstadt Ayamonte her schwere Schießereien höre, und daß die größte Kirche dieser Stadt in Flammen stehe. Aus Huelva wird auf dem gleichen Wege mitgeteilt, daß fast alle Kirchen in Flammen ständen.

Britische Feuerdrohung

Der amtierende Gouverneur von Gibraltar hat bei dem Oberbefehlshaber und Oberkommissar in Spanisch-Marokko scharfen Protest dagegen erhoben, daß Flugzeuge Widerspruch zu den internationalen Abmachungen die Festung Gibraltar und deren unmittelbare Nachbarschaft überflogen haben. Die Flugzeuge, gegen die sich der Protest richtet, hatten von General Franco den Auftrag erhalten, die in der Nähe von Gibraltar liegenden drei Kriegsschiffe der spanischen Linksregierung mit Bomben zu belegen. Die Kriegsschiffe, denen in Gibraltar die Einnahme von Brennstoff verweigert worden war, erwiderten das Feuer und vertrieben die Flugzeuge, die hierauf über den Felsen von Gibraltar Schutz suchten.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, ist den spanischen Kriegsschiffen von englischer Seite mitgeteilt worden, daß die Batterien der englischen Festung im Wiederholungsfalle das Feuer auf sie eröffnen würden.

In Gibraltar wird amtlich mitgeteilt, daß spanische Flugzeuge auf der Höhe von Tarifa eine Reihe von Bomben über dem britischen Zerstörer „Wildschwan" abgeworfen haben. Obwohl die Bomben in unmittelbarer Nähe des Zerstörers explodierten, wurde das britische Kriegsschiff nicht getroffen. Der Zerstörer gab einige Warnungsschüsse ab und kehrte hierauf unmittelbar nach Gibraltar zurück.

Die britische Admiralität hat vier Zerstörer nach Barcelona beordert, wo der Kreuzer „London" bereits eingetroffen ist. In Barcelona befinden sich zur Zeit mehrere hundert britische Staatsangehörige. Auch amerikanische und portugiesische Kriegsfahrzeuge sind nach Spanien unterwegs.

Italiener von Kommunisten verhaftet

Zeitungsmeldungen zufolge wurden in Barcelona 15 Italiener in ihrem Hotel von Kommunisten überfallen, die den Italienern vorwarfen, sie hätten vom Fenster aus Revolverschüsse abgegeben. Die Ueberfallenen wurden nach einem Bericht des „Giornale d'Italia" mißhandelt, in einem städtischen Gebäude in Gewahrsam gebracht und sollten später von einem „Revolutionstribunal" abgeurteilt werden, das jedoch die Verhandlung vertagte. Am Dienstagnachmittag konnten einige der verhafteten Italiener, darunter zwei Flieger der italienischen Luftverkehrsgesellschaft „Ala Littoria", flüchten.

„Brüderliche Grüße" der französischen Volksfront

Der Spitzenausschuß der französischen Volksfront hat eine Botschaft an das spanische Volk erlassen, in der er dem „vornehmen spanischen Volk, das so grausame Prüfungen erleidet, seinen brüderlichen Gruß entbietet".

Es folgen dann die üblichen Schlagworte von „faschistischer Reaktion", „Staatsstreichgeneralen" usw. und die Erklärung, die französische Volksfront hege die stille Hoffnung, daß es dem „spanischen Volk" gelingen werde, den Sieg davonzutragen. Dann werde „auf dem vom Bürgerkrieg verwüsteten Boden die soziale Demokratie blühen". Indem sie die Truppen der spanischen Volksfront herzlich grüßen, versichern die Brüder der französischen Volksfront sie ihrer engen Solidarität.

Beschleunigte französische Kriegsmaterallieferung

„Ordre" beschäftigt sich mit dem Besuch zweier spanischer Fliegeroffiziere, die wegen Waffenlieferungen nach Paris gekommen sind. Wie das Blatt wissen will, habe die französische Regierung auf den Antrag, die französischen Lufthäfen von Marokko und Algier zur Brennstoffversorgung und als Landeplätze zur Verfügung zu stellen, ablehnend geantwortet, da dies dem internationalen Recht widersprechen würde. Dagegen habe die französische Regierung der Madrider Linksregierung zugesichert, ihren Schiffen die Möglichkeit zu geben, in den algerischen Häfen und in Tanger Brennstoff aufzunehmen. Außerdem habe die französische Regierung die Erlaubnis zur beschleunigten Ausfuhr von 25 Bombenflugzeugen, 12 000 Fliegerbomben und 15 Geschützen erteilt.

Deutsches Eigentum geplündert

Schwere Ausschreitungen in Barcelona.

Die Militärgruppe ist in Barcelona durch bewaffnete Bolschewisten zurückgeschlagen worden. Die Regierungstruppen sind nach Saragossa abtransportiert worden, um dort eingesetzt zu werden. Die Polizei und die Guarda civil, durch tagelange Beanspruchung abgekämpft, sind nicht mehr völlig in der Lage, die Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß sich die Verhältnisse zugespitzt haben.

So ist es zu Plünderungen und Bränden in Kirchen mit Ausnahme der deutschen sowie der Kathedrale, gekommen, auch sind Banden in das Büro der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule eingedrungen, haben diese zum Teil ausgeräumt, zum Teil die Einrichtungen zerstört. Ueber Verluste an Menschenleben innerhalb der reichsdeutschen Kolonie liegen jedoch keine Nachrichten vor.

Todesurteil gegen sowjetrussischen Eisenbahner

Moskau, 24. Juli. Der Prozeß wegen der Eisenbahnkatastrophe bei der Station Karymesskaja an der Transsibirischen Bahn östlich von Tschita wurde beendet. Bei der Katastrophe waren 51 Personen getötet und 52 verwundet worden. Der diensthabende Stationsbeamte, dem die Hauptschuld an dem Unglück zugeschrieben worden war, wurde zum Tode verurteilt. Zwei weitere Eisenbahnbeamte erhielten Gefängnisstrafen von je 10 Jahren. Ein Beamter wurde außerdem zu sechs, zwei wurden zu je fünf und drei zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Schwerer Taifun über Japan

Tokio, 24. Juli. Im Westen Japans hat ein schwerer Taifun gewütet. In Kiuschiu ist der gesamte Verkehr stillgelegt worden. Auf weite Strecken hin sind Straßen, Eisenbahnanlagen und Ueberlandleitungen zerstört. Mehrere hundert Häuser stürzten ein. Bis jetzt wurden fünf Tote und 46 Vermißte gemeldet. Unter den Vermißten befinden sich 30 Schulmädchen. Mehrere Ortschaften sind völlig überschwemmt. Auch der Schiffsverkehr hat schwer gelitten. Zwei Frachtschiffe sind gesunken, während das Schicksal einer Reihe anderer Schiffe ungewiß ist. Der Taifun wandert in westlicher Richtung weiter und hat bereits Korea erreicht, woher schon beträchtliche Schäden gemeldet werden.

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Wesermarsch

Am Sonntag, dem 26. Juli 1936, findet in Berne das Rennen statt. An den Vorführungen beteiligt sich auch die Reichswehr mit verschiedenen Formationen. Alles in allem wird die Veranstaltnng zu einem Ereignis werden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beteiligt sich an dem Fest, indem die Angehörigen dieser Organisation verbilligte Eintrittspreise haben, für Besuch des Rennens und des Tanzes am Abend zahlen dieselben 1 RM. Karten sind bei den Ortswarten der „Kraft durch Freude" zu haben.

Was der Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie erzählt

Ja, die Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie können wirklich viel erzählen; Tag und Nacht sind sie unterwegs, um bei allen Gelegenheiten, auch in den Gaststätten, bei Veranstaltungen und dergl. den Volksgenossen die Lose anzubieten. — Ereignete sich doch gestern in Altona ein Vorfall, der geeignet war, manche Leute eines Besseren zu belehren.

Der Losverkäufer steht im Hauptbahnhof und einige ganz Schlaue sagen ihm, aus dem Kasten, den er jetzt offen habe, kauften sie keine Lose, da ja doch nichts darin sei. — Bald darauf kommt ein junger Mann, der gerade eben vom Arbeitsdienst entlassen war und sich auf dem Weg zum Arbeitsdank befand, um sich neue Arbeit zuweisen zu lassen. Kauft gerade aus diesem Kasten ein Los für 50 Pfg. und gewinnt 500 RM. Es wäre fast ein großer Auflauf im Bahnhof bei diesem freudigen Vorfall entstanden. Das Geld wurde ihm sofort von der Sparkasse am Hauptbahnhof ausbezahlt.

Nach Braunschweig kam vor kurzem ein Wandersmann, schaute dem Losverkäufer eine zeitlang zu und mußte beim Nachzählen seines Bargeldes, das meistens aus Kupfer bestand, feststellen, daß es nicht zu 50 Pfg. reichte, aber zu gern hätte er ein Los gekauft. Eine Frau, die dies mit ansah, schenkte dem Wandersmann die restlichen 14 Pfg. und wer kann sich das strahlende Gesicht desselben vorstellen, als er einen Gewinn von 10 RM zog, den er gleich dazu verwandte, seine Garderobe etwas neu auszustatten.

Ein Herr besuchte während seines Aufenthalts bei seinen Kindern in Hamburg den bekannten Tierpark Hagenbeck und auch dort kreuzte ihm ein Losverkäufer den Weg. — Nach anfänglichem Ueberlegen ließ er sich doch verleiten, ein Los zu kaufen, das mit einem Gewinn von 1000 RM herauskam. Noch am selben Nachmittag ließ er sich das Geld auf der Lotteriegeschäftsstelle auszahlen. Die Reise nach Hamburg hat sich doch gelohnt.

Das sind einige Beispiele aus den täglich eingehenden Berichten. Dies kann sich heute oder morgen überall zutragen; denn jeder Ort hat die Möglichkeit, daß das Glück ihm zugetragen wird.

Es müssen nicht immer gerade Gewinne von einigen hundert Mark sein. Täglich kommen auch eine große Zahl von Gewinnen von 50, 10, 5 bis zu 1 RM zur Auszahlung und überall freut sich der Gewinner, der für seine Beteiligung an der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie auch belohnt wird. — Der Losverkäufer freut sich mit, wenn er Gewinne auszahlt und er kann auch berichten, daß bei den Nieten, die ja nun auch einmal in der Lotterie dabei sind, die Gewinner verständnisvoll davon überzeugt sind, daß diese Niete ein Gewinn für einen Volksgenossen ist, der dadurch wieder in Arbeit kommt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 25. Juli 1936

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 4 Uhr 34 Min. ⊙-Untergang: 8 Uhr 31 Min.

Hochwasser:
6.40 Uhr Vorm. — 6.50 Uhr Nachm.
26. Juli: 7.15 Uhr Vorm. — 7.30 Uhr Nachm.
27. Juli: 7.50 Uhr Vorm. — 8.10 Uhr Nachm.

* Von der 2. Reise ist Motorlogger „Flamingo" mit 717 Kantjes Heringen hier angekommen. — Motorschiff „Frieda", Elsfleth, übernahm für Wesermünde am Pier der Heringsfischerei eine Ladung Heringe.

* Nach vierzehntägiger Ferienzeit hat der NSV-Kindergarten seine Pforten wieder geöffnet und sieht man allmorgendlich unsere Kleinen dorthin ziehen, um in der größeren Gemeinschaft ihre Spielstunden zu verbringen.

* Einer Verfügung des Ministers der Kirchen und Schulen zufolge wurden als Schulbeiräte für die Volksschulen berufen:

1. ein bis drei von dem Bürgermeister mit Zustimmung des Schulrates bestimmte, in der Gemeinde angestellte Lehrer,
2. die doppelte Zahl sonstiger vom Bürgermeister im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP bestimmter Bürger,
3. ein weiterer vom Ministerium im Benehmen mit dem zuständigen Gebietsführer der HJ bestimmter Bürger.

Für die Volksschulen der Stadt Elsfleth wurden dazu folgende Vorschläge gemacht: Zu 1. Rektor H. Schwarting, zu 2. Fuhrunternehmer A. Tyedmers und Gast- und Landwirt Chr. Wragge, Neuenfelde, zu 3. Kaufmann Georg von Lienen.

* Der Hamburger 3 Mast-Motorschoner „Gertrud" kam mit einer Ladung ungeschälter Telegraphenstangen am Donnerstag morgen hier an und legte am Pier der Rüttgerswerke fest zur Entlöschung.

* Amtsbezirk Wesermarsch Beobachtungsgebiet wegen Maul- und Klauenseuche. In Schmalenfleth ist in einer auf einer Weide gehenden Rindviehherde der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Der gesamte Viehbestand der Weide wurde sofort aufgestallt und umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche, die seit Monaten in Oldenburg nicht mehr aufgetreten ist, zu verhüten. Das Sperrgebiet erstreckt sich vom Abser Sieltief im Norden bis zum Braker Sieltief im Süden. Der gesamte Amtsbezirk Wesermarsch ist Beobachtungsgebiet.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis zum 21. Juli. Mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen.) Angebracht wurden vom 15. bis 21. Juli 1936 durch 38 Schiffe 24 127 Kantjes, gegen in 1935 durch 16 Schiffe 11 858½ Kantjes, gegen in 1934 durch 40 Schiffe 25 048 Kantjes, gegen in 1933 durch 75 Schiffe 35 733 Kantjes, gegen in 1932 durch 54 Schiffe 27 994½ Kantjes, gegen in

Landesbibliothek Oldenburg

1931 durch 14 Schiffe 7539½ Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 172 345 Kantjes in 237 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen in 1935 140 606½ Kantjes in 195 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1934 104 576½ Kantjes in 157 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1933 72 847½ Kantjes in 143 Reisen (148 Schiffe), gegen in 1932 51 408½ Kantjes in 95 Reisen (118 Schiffe), gegen in 1931 62 963½ Kantjes in 108 Reisen (118 Schiffe).

* Hans Schlenck Landesleiter der Reichstheaterkammer. Der Präsident der Reichstheaterkammer hat den Generalintendanten Hans Schlenck, Landestheater Oldenburg, mit Wirkung vom 3. Juli d. J. mit der Führung der Landesleitung der Reichstheaterkammer für den Bereich des Gaues Weser-Ems beauftragt.

* Fest der Deutschen Traube und des Weines 1936. Der Landesorganisationsausschuß Abteilung B schreibt uns: Vielfach herrscht Unklarheit noch darüber, wie der Bezug der Patenweine zu erfolgen hat. Dieser erfolgt nur durch den zugelassenen Weingroßhandel, der die Patenweine im Faß bezieht und an die Einzelhändler und Gastwirte in Flaschen liefert. Behörden und Parteiorganisationen sowie deren Untergliederungen ist jede Beteiligung und Vermittlung beim Verkauf der Patenweine ausdrücklich untersagt.

* Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend. Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich damit einverstanden erklärt, daß die über 17 Jahre alten Mädchen nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitspflicht herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens 9 Monate Landarbeit geleistet haben. Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Vor allem gilt es jetzt die Einbringung der Ernte sicherzustellen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der sicheren Einbringung der Ernte muß erwartet werden, daß sich alle deutschen Mädchen, soweit sie für einen Arbeitseinsatz überhaupt zur Verfügung stehen, zu einer Beschäftigung in der Landwirtschaft bereiterklären. Wegen der Vermittlung in geeignete Arbeitsplätze erteilen die Arbeitsämter nähere Auskünfte.

* Postbeförderung auf der Olympiafahrt des Luftschiffs „Hindenburg". Am 1. August findet aus Anlaß der Eröffnung der Olympischen Spiele eine Rundfahrt des Luftschiffs „Hindenburg" statt. Für diese Fahrt werden gewöhnliche Briefe (Einzelgewicht bis 20 Gramm) und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zur Beförderung angenommen. Die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 50, für einen Brief 100 Rpf., Freimachung durch Freistempler ist nicht zulässig. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Luftschiff Hindenburg" tragen und unter Umschlag an das Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main), eingesandt werden, wo sie spätestens am 1. August um 2.45 Uhr vorliegen müssen. Die Aufschrift für den Sammelbrief an das Bahnpostamt 19 hat zu lauten „Sendungen für die Olympiafahrt des Luftschiffs „Hindenburg", Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main)". Die Freimarken auf den Sendungen werden mit dem Tagesstempel des Postamts Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main in Frankfurt (Main) entwertet, die Sendungen erhalten außerdem den Abdruck eines besonderen Bestätigungsstempels mit der Inschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiafahrt 1936". Die dem Luftschiff in Frankfurt (Main) übergebene Postladung wird über dem Zentralflughafen Berlin-Tempelhof abgeworfen. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* **Berne.** Eine Soldatenkameradschaft Stedingen des Soldatenbundes wurde am Dienstag in einer Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen der Reichswehr und des Reichsheeres gegründet. Mit der vorläufigen Führung der Kameradschaft wurde Bauer P. Wichmann-Neuenhuntorf beauftragt.

* **Brake.** Ein Braker Kaufmann ist von einer Ladendiebin um ein Kleid im Werte von 26 RM bestohlen worden. Die Diebin, die als Kundin auftrat, sollte im oberen Stockwerk des Geschäfts von einer jungen Verkäuferin bedient werden. Um sich in der Auswahl der Kleidung eingehender beraten zu lassen, hat sie die Verkäuferin weggeschickt mit dem Auftrage, die Verkaufsleiterin zu holen. In diesem unbewachten Augenblick muß sie dann ihren beabsichtigten Diebstahl verübt haben. Beim Erscheinen der Leiterin äußerte die Diebin, daß sie nach ihrer Ueberlegung keine Wünsche mehr habe. Das Fehlen des Kleides wurde erst nach ihrem Weggange bemerkt, jedoch lassen bestimmte Anhaltspunkte auf die Person der unbekannten Diebin schließen. Für den Geschädigten ist dieser Verlust um so ärgerlicher, als die Diebin nicht durch ihre Geschicklichkeit triumphiert, sondern einen groben und plumpen Vertrauensbruch begangen hat.

* **Golzwardersiel.** Aus einem Storchennest stürzte vor einigen Tagen ein Junges heraus und brach sich dabei leider beide Beine. Das verunglückte Tier wurde zur Abkürzung seiner Qualen erschossen. Vorher hatte es noch gebrochen, wobei Teile einer Wollhandkrabbe zu Tage kamen. Auch im Kampfe gegen diesen unerwünschten Eindringling sind also die Vögel unsere Verbündeten.

* **Delmenhorst.** Ein weiteres großzügiges Siedlungsprojekt ist jetzt hier in Angriff genommen worden. In Düsternort zwischen der Düsternstraße und dem Hakenweg werden 50 Industriesiedlungen errichtet, die für Volksgenossen, die auf den Deutschen Linoleumwerken beschäftigt sind, ein sehr willkommenes Eigenheim bieten werden. Etwa 1000 Quadratmeter Gartenland werden jedem Siedlungshaus beigegeben, gleichzeitig gehört zu jeder Siedlung ein geräumiges Stallgebäude, so daß den Siedlern Gelegenheit zur Kleintierhaltung gegeben wird. Die Häuser werden zum November dieses Jahres fertiggestellt sein. Bereits in nächster Woche sollen die ersten zwölf Siedlungen gerichtet werden.

* **Delmenhorst.** Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich in der Duckwitzstraße in der Nähe des Grollander Kruges. Ein Delmenhorster Geschäftsmann, der mit seinem Lastwagen nach Bremen zum Markt fahren wollte, stieß dort mit dem von Bremen kommenden Postauto, das kurz nach 7 Uhr Bremen verlassen hatte, so unglücklich zusammen, daß die in seinem Wagen sitzenden fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ueber die Ursache des schweren Verkehrsunfalles wird noch folgendes berichtet: Zu beiden Seiten der Straße hatte Bauer Addicks-Grolland, dessen Wirtschaftsgebäude kürzlich abgebrannt ist, das damals gerettete Heu aufgestapelt, das schon seit gestern starken Qualm entwickelte. Dieser Qualm trieb quer über die Straße hinüber und erschwerte die Sicht für vorbeifahrende Wagen ungemein. Vor dem Wagen des Delmenhorster Geschäftsmannes fuhr ein Milchwagen ebenfalls in Richtung Bremen. Ihm entgegen kam das Bremer Postauto. Bei dem Versuch, den Milchwagen zu überholen, stieß der Delmenhorster mit seinem Lastkraftwagen mit dem Bremer Postauto zusammen, wohl weil er infolge des dichten über die Straße treibenden Qualms in der Sicht stark behindert war.

* **Delmenhorst.** Vor der großen Strafkammer fand Dienstag vormittag im Delmenhorster Amtsgericht die Verhandlung gegen den Bremer Motorradfahrer statt, der wie erinnerlich, in der Nacht zum 16. März einen schweren Verkehrsunfall in der Langen Straße verschuldet hatte. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung. Der Angeklagte, der öfter nach Delmenhorst kam, um seine Braut zu besuchen, hatte in jener Nacht im „Ziergarten" mit anderen Bekannten gesessen und eine größere Menge Alkohol zu sich genommen. Als Feierabend geboten wurde, beschloß man, noch ein Nachtlokal aufzusuchen. Der Angeklagte selbst fuhr mit seinem Motorrad, während sich die andern eine Taxe bestellten. Einer der Bekannten, eben der nachher getötete Sch., bestand darauf, auch mit dem Motorrade zu fahren, obwohl es schon mit zwei Mann besetzt war. Anfänglich lehnte der Angeklagte dies Ansinnen ab, ließ sich jedoch schließlich dazu verleiten, diesen dritten Mann zwischen sich und seinem Mitfahrer zu nehmen. So ging die Fahrt los. In der Kurve in der Langen Straße stieß das Rad mit der Fußraste an den Bordstein und geriet ins Schleudern und stürzte. Einer der Beifahrer blieb mit schweren Schädelverletzungen tot liegen, während der andere mit dem Schrecken davon kam. Der Fahrer selbst erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Angeklagte will nur mit etwa 35 Kilometern Geschwindigkeit gefahren haben. Zwei Schlaglöcher sollen den Anlaß zum Anfahren des Bordsteins gegeben haben. Nach Aussagen von Zeugen pflegte der Angeklagte nur selten und wenig Alkohol zu sich zu nehmen. Er sei sonst ein ruhiger und sicherer Fahrer. Als dritter Zeuge wurde der Mitfahrer, der wie durch ein Wunder unverletzt blieb, vernommen. Er sagte aus, daß der Getötete sich in der Kurve weit zur Seite gelegt habe, und daß seiner Meinung nach dadurch das Schwanken des Fahrzeuges entstanden sei. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte zweifellos unter Einfluß des Alkohols gestanden habe, daß er ferner zwei Personen mitnahm, obwohl nur für eine Sitzgelegenheit vorhanden war, und daß er endlich seine Geschwindigkeit nicht den Verhältnissen angepaßt habe. Es könne nur eine strenge Bestrafung abschreckend und erzieherisch wirken. Nur die Tatsache, daß der Angeklagte durch eine schwere Verletzung selbst schon gestraft sei, könne das Strafmaß mildernd beeinflussen.

* **Oldenburg,** 23. Juli 1936. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1113 Tiere, nämlich 1083 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	11.00—14.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	14.00—17.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	17.00—20.00 „
Läuferschweine	20.00—40.00 „

Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere in allen Gattungen über Notiz, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr ruhig.

* **Jever.** Festgenommen wurde ein hier vorübergehend beschäftigter Mann von auswärts wegen Fundunterschlagung. Er hatte eine Damenhandtasche gefunden und den Barbetrag von etwa 19 RM nachts durchgebracht. Die Handtasche und eine darin befindliche Uhr konnten der Verliererin wieder zugestellt werden. Bei dem Täter handelt es sich um einen vorbestraften Mann. Er wurde nach Rüstringen in das dortige Gerichtsgefängnis gebracht.

* **Varel.** Eine Anzeige wegen Kindesentführung ist gegen die geschiedene Ehefrau eines hiesigen Einwohners gestellt worden, die in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder mit sich nach Oldenburg nahm. Gleichzeitig hat die Frau mit einem Bekannten die Wohnung ihres früheren Mannes ausgeräumt und versucht, die Möbel von Varelerhafen aus mit einem Wagen nach Oldenburg zu schaffen. Die Möbel konnten von der Polizei noch zurückgehalten werden.

* **Wilhelmshaven.** Der oldenburgische Geologe und Küstensenkungsforscher Dr. h. c. Schütte hat in Verbindung mit dem Senkenberg-Institut für Meeresforschung eine große Anzahl Tiefbohrungen nördlich von Wilhelmshaven unternommen. Die Bohrungen gingen durchweg auf 35 bis 40 Meter Tiefe und sind jetzt ziemlich beendet. Die Ergebnisse dieser mühevollen Untersuchung sind besonders für die Frage der älteren Küstensenkung von großem Wert. Als wichtigstes Ergebnis konnte festgestellt werden, daß hier in der Tiefe von 30 bis 35 Metern wahrscheinlich noch ein uraltes Flußbett liegt, das bis ins Tertiär, d. h. voreiszeitlichen Erdschichten, einschneidet.

* **Emden.** In einem Faltboot traf hier ein Berliner ein, der seinen Urlaub auf eine abenteuerliche Weise ausnützt. Am 1. Juni ist er auf die Elbe heruntergefahren und am 25. in Hamburg gelandet. Die Nächte verbrachte er in einem Zelt. Von Hamburg setzte er die Fahrt nach Cuxhaven fort, wo er am 1. Juli landete. Alsdann unternahm er das Wagnis, über die Nordsee nach Wilhelmshaven zu fahren. Der kühne Fahrer hat diese erlebnisreiche Fahrt mit der Erkenntnis gemacht, daß die Nordsee kein Wannsee ist. Er hatte gegen stürmischen Wellengang zu kämpfen, bei Windstärke 4—6 war sein Gummischiffchen oftmals in Gefahr. Verschiedene Leuchttürme lief der Paddler auf seiner bewegten Fahrt an, [illegible] Hoher Weg und Robbenplate. Er fand bei den einfachen Meereswächtern gastliche Aufnahme und Unterkunft für die Nacht. Ob der Fahrer von diesen seekundigen Meeresbewohnern wegen seiner leichtfertigen Fahrt zurecht gewarnt worden ist, hat er uns nicht erzählt. Aber manchen guten Wink dürfte er für seine weitere Fahrt mitbekommen haben. In Wilhelmshaven traf er glücklich am 13. Juli ein und setzte auf dem stillen Wasser des Ems-Jade-Kanals seine Fahrt nach Emden fort, wo er am 16. Juli eintraf. Von hier aus will der Paddler einen Abstecher nach Holland machen und wahrscheinlich über die holländischen Kanäle zurückkehren. Wir wünschen ihm eine weitere glückliche Fahrt.

* **Bassum.** Ein junger Mann aus dem Saargebiet hatte ein Liebesverhältnis zu einer Landhelferin, die in Klein-Ippener tätig war. Um nun zu dem Mädchen fahren zu können, stahl er im Saargebiet ein Fahrrad und fuhr in 10 Tagen in den Kreis Hoya. Er traf das Mädchen an und floh mit ihr in Richtung Oldenburg. In Wildeshausen aber bekam das Mädchen Gewissensbisse und kehrte um. Der junge Mann hatte sich wegen Verführung und Diebstahls vor Gericht zu verantworten. Er kam aber noch gut davon, das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DA VI 36: 501.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Sommer-Schlußverkauf
Beginn 27. Juli 1936 / Ende 8. August 1936
Beachten Sie meine Schaufenster
Emil Ahlers

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 26. Juli
10 Uhr: **Gottesdienst**

Gemüse
frische Ware, billig!

	½ kg
Tomaten, 1. Sorte	30 ₰
Bohnen, weichsch.	20 ₰
Weißkohl	5 ₰
Gurken, Stück	30 ₰
Kirschen	35 ₰

Hermann Gade

Oberwohnung
zu vermieten
Carl Sosath, Weserstraße 4

Kadus-Dauerwellen
Keine Negerkrause
Salon W. Krahl,
Steinstraße 7

Zum 1. Oktober eine abgeschlossene, freundliche
Oberwohnung
zu vermieten
Steinstraße 2

Gesellschaftsfahrt nach Worpswede
mit Motorschiff
Sonntag, d. 2. August
Abfahrt 9 Uhr Bootshaus
Rückkehr 21 Uhr. Preis
Mitglieder 0.50 RM
Gäste 1 RM. Anmeldung bis Mittwoch im Bootshaus

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit

Sommer-Schlußverkauf
Beginn am 27. Juli 1936
Unsere Schaufenster und Schaukästen zeigen Ihnen was wir bieten
Wer jetzt kauft, spart viel Geld
Th. von Freeden

Die glückliche Geburt einer **gesunden Tochter** zeigen hocherfreut an
Dr. med. Hubert Senff und Frau
Siglinde geb. Stahl
Elsfleth, den 22. Juli 1936
z. Z. Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg